DER JUGENDWERKER

#02 | Mai 20

DRIN.BLEIBEN

Inhaltsverzeichnis

Leitartikel 2
Neues aus dem Jugendwerk 3
Problem.Krise.Chance 4
Tipps & Tricks 6
Der Auslandskorrespondent 9
Musik ist das, was bleibt 12
Das Jugendwerk in Zahlen 14
was sollen wir tun mit unseren herzen? 16
Das „Theologische Institut“ und der „Drei-Königs-Preis“ 20
Wettbewerb 24
Kommende Veranstaltungen 25
Jugendtag 2020 27

Liebe Leser,

dieser Text wurde in der Zeit der Quarantäne verfasst. Es ist zu hoffen, dass ihr, wenn ihr ihn lest, dies in der Jugendstunde, einem Café oder im Park bei strahlendem Sonnenschein tut und dies auch entsprechend wertschätzt.

Von Vorlesungen und Konzerten bis hin zu Andachten - vieles wurde in dieser Zeit "ins Online" verlegt. Natürlich gab es vom Jugendwerk **#diebestenonline-andachtenallerzeiten**, an denen ihr bestimmt teilgenommen habt.

Nachdem das Lauffeuer der ersten Ausgabe durch alle Reihen ging, haltet ihr nun die zweite analoge Ausgabe des Jugendwerkers in euren Händen. Wir mögen das Internet zwar, aber man kann ein Meisterwerk nur dann richtig schätzen, wenn man es auch in den Händen hält.

In dieser Ausgabe werdet ihr alte Bekannte, wie z.B. den Auslandskorrespondenten, antreffen, aber auch neue Bekanntschaften schließen - wir erinnern uns an all die schönen Lieder, sehen optimistisch in die Zukunft und auch über den eigenen Tellerrand hinaus (**#dreikönigspreis**). Daten und Fakten, der Grundstein einer jeden seriösen Berichterstattung, dürfen auch nicht fehlen und tun es auch nicht.

Neu dabei ist in dieser Ausgabe auch ein Gastbeitrag zum Thema Ostern, geschrieben von Rahel Türk-König, der zum Verweilen und Denken anregen soll.

So, genug der einleitenden Worte.

Bleibt behütet,

die Redaktion

jugendwerk
der Evangelischen Kirche
A.B. in Rumänien

Neues aus dem Jugendwerk

Mathias

... was war

Die Klausur zum Jahresanfang hat gute Impulse für die Aufgaben, die dieses Jahr anstehen, ergeben. Zur Klausur trifft sich der erweiterte Vorstand und macht sich Gedanken zur Vision und Weiterentwicklung des Jugendwerks.

... was ist ...

Aktuell arbeiten wir an zwei größeren Projekten: ein Büro für die Jugendarbeit und eine neue Internetseite.

Das Büro wird im Gebäude des Landeskonsistoriums in Hermannstadt, Str. Gen. Magheru 4, sein - der "Zentrale" unserer Kirche. Im Moment planen wir die Einrichtung. Sobald es fertig ist, sind alle eingeladen, vorbeizukommen und einen Kaffee mit unserem Jugendreferenten zu trinken!

Die neue Webseite ist eigentlich schon länger in Arbeit - die Online-Anmeldung für das SummerCamp 2019 war ein Teil davon. In der Zwischenzeit haben wir einiges umgestellt und sind immer noch fleißig am arbeiten - es wird neuen Content geben und die Online-Anmeldung wird verfeinert.

was wird ...

Das wissen wir noch nicht genau. Im Moment prüfen wir, welche Veranstaltungen im Sommer stattfinden können und welche nicht. Wir halten euch dazu über Facebook und Instagram auf dem Laufenden.

Problem.Krise.Chance

Joachim

Eine Konferenz von Psychologen findet unter dem Titel statt: „Es gibt keine Probleme, es gibt nur Chancen“.

Ein Teilnehmer meldet sich an der Rezeption des Hotels: „Ich habe ein Problem.“ Rezeptionist grinst: „Aber es gibt keine Probleme, es gibt nur Chancen!“ Teilnehmer: „Nennen Sie es wie Sie wollen, aber in meinem Zimmer wohnt schon eine junge Dame!“

Vielleicht könnt Ihr das Wort „Krise“ schon nicht mehr hören. Aber während ich diese Worte schreibe, scheint es so, dass unsere Welt mit dieser „Krise“ ein echtes Problem hat. Die einen machen sich mehr Sorgen über die eigene Gesundheit und die der Menschheit, andere fürchten sich vor katastrophalen wirtschaftlichen Folgen. Wer ein bisschen mitdenkt merkt, wie abhängig wir alle sind. Plötzlich ist vieles gar nicht mehr selbstverständlich.

Dabei geht es uns bis heute wenigstens noch recht gut. Das schlimmste existenzielle Problem von sehr vielen ist bisher vor allem die Langeweile und das Verzichten auf „Socializing“ im coolsten Café.

Es gibt keine Probleme, es gibt nur Chancen – das ist Quatsch! Aber ehe wir nur darauf warten, dass die Krise endlich vorbei ist, können wir ja tatsächlich mal fragen: Was machen wir damit? Was macht die Krise mit uns?

Die Bibel ist voll von Berichten über Menschen mit Problemen und Krisen-Situationen. Gleich am Anfang gibt’s eine große Krise: Adam und Eva mussten das Paradies verlassen, weil sie sich gegen Gott entschieden hatten (1. Mose/Geneza 1). Und weil wir gerade Ostern gefeiert haben: für die Jünger von Jesus war es eine riesengroße Krise, dass Jesus gestorben war.

Probleme und Krisen! Aber wo bleibt die Chance?

Vielleicht kennt Ihr die Geschichte aus Johannes 20, 19-23,

wo die Jünger von Jesus nach Ostern in einem Zimmer waren. Sie hatten Angst. Die Tür war so gut verschlossen, wie es damals ging. Eigentlich war allen klar: Jesus ist tot - das ist das Ende von einem schönen Traum.

Und da passierte etwas, womit keiner in dieser Krise gerechnet hatte: Jesus stand plötzlich mitten im Raum. Also ob nichts gewesen wäre. Also ob die Tür nicht fest verschlossen wäre. Und er sagte: Friede sei mit euch! Dann gibt er ihnen den Auftrag weiterzumachen. Er gibt ihnen dazu Vollmacht (Autorität). Und den Heiligen Geist.
In vielen Krisen stecken auch Chancen. Ob die Welt durch die gegenwärtige Krise klüger wird, gerechter, …? Keine Ahnung. Das ist auch nicht die erste Frage. Die wichtigste Frage ist: was machst DU aus dieser Krise?

Nutze die Chance. Gib Gott Raum, mehr zu dir reden zu dürfen. Lass dich von ihm verändern, auch durch diese Krise. Vielleicht will er dir (wieder) zeigen, dass du dich auf ihn verlassen kannst. Auch wenn vieles nicht mehr so ist wie früher.

Egal, wie Deine Krise heißt – der lebendige Jesus steht neben Dir und sagt: Friede sei mit Dir! Geh weiter! Ich will dich gebrauchen!

Tipps & Tricks
von Mitarbeitern für Mitarbeiter

Sylvia

Bist du zum ersten Mal als Mitarbeiter in einem Camp dabei oder hast noch nicht so viel Erfahrung? Dann ist dieser Artikel was für dich! Wir haben einige unserer Mitarbeiter angesprochen und sie gebeten, dir mit einigen Tipps & Tricks zu helfen. Was sie am wichtigsten finden, kannst du hier lesen:

Andrei Ciubotaru:
Du wirst bald Mitarbeiter. Das bedeutet, dass die Regeln, die bis dahin für dich als Teilnehmer galten, theoretisch nicht mehr gültig sind: keine Kopfbedeckung, keine Sonnencreme, spätere Nachtruhe und vieles Andere. Aber erweisen sich wohl diese Regeln nur für Teilnehmer als nützlich? Stell dir mal vor einen ganzen Tag zu arbeiten während du an Hitzschlag leidest oder nur vier Stunden geschlafen hast. Mein Vorschlag ist also: halte du dich auch an die Regeln für dein eigenes Wohlsein und um Vorbild für die Teilnehmer zu sein.

Romana Modrescu:
Der eine Tipp, den ich einem neuen Mitarbeiter verraten würde, ist, sich mit Geduld zu wappnen. Geduld zu erlernen, Fragen zu stellen, Fehler zu machen, zu kommunizieren, immer wieder zu streben und zu glauben.
Meiner Erfahrung nach schaffen

wir auf diese Weise großartige Dinge zusammen und geben der Gemeinschaft zurück, was wir selbst von der Gemeinschaft geschenkt bekommen haben.

Ioana Oprișiu:
Falls du Sport magst, freuen sich Teilnehmer immer darauf, mit den Mitarbeitern in einem Team zu sein. Wenn du ihnen eine Freude machen willst, schlag ihnen vor, etwas gemeinsam zu spielen, insbesondere in der großen Pause. Versuche zusammen mit den anderen Mitarbeitern, den Teilnehmern die beste Woche ihres Lebens zu gestalten. Helft ihnen, neue Freundschaften zu schließen. Mit Kindern und Jugendlichen Lustiges zu unternehmen kann nichts Falsches sein. Wenn sie lächeln, dann weißt du, dass sie mit dir Spaß haben.
Die Nachtruhe solltest du auf jeden Fall einhalten, damit du am nächsten Tag dein Bestes geben kannst.

Adriana Vergheleț:
1. Denke immer wieder daran: du bist für die Teilnehmer da.
2. Zähneputzen dauert nicht mehr als 3 Minuten.

Matei Lăcătuș:
Liebe Mitarbeiter,
ich habe nur einen einzigen Tipp

für euch. Augen offen halten und anderen Mitarbeitern helfen ist immer wichtig. Seid immer hilfsbereit. Wenn ihr eure Arbeit erledigt habt, sucht einfach jemanden, der eure Hilfe braucht.

Andrei Vasiu:

Ein Mitarbeiter muss das Gleichgewicht zwischen Spaß, Pflicht und Emotion finden. Dieser soll Spaß haben, aber in solchem Maße, dass es sichtbar bleibt, dass er ein Mitarbeiter ist. Was die Emotionen anbelangt ist es in einigen Situationen vielleicht angebrachter, auf eine objektive und nicht subjektive (durch das ins Spiel bringen der eigenen Emotionen) Weise zu handeln.

Ioana Markos:

Für mich war das letzte Jahr mein erstes als Mitarbeiter in einem Camp. Am Anfang dachte ich, dass es sehr leicht sein wird. Little did I know! Kinder können manchmal so anstrengend sein... arme Eltern. Was ich neuen Mitarbeitern empfehle ist Schlaf, viel Schlaf. Die Energie wird sehr schnell verbraucht, wenn man die Nächte mit Quatschen verliert. Man muss auch immer sehr spontan sein, um sich an verschiedene Ereignisse, wie zum Beispiel schlechtes Wetter oder Unfälle, anzupassen. Die Erfahrung würde ich aber auf jeden Fall wiederholen!

Der Auslandskorrespondent

Das Interview mit Raphael Toth

Lieber Raphael, wir freuen uns sehr, dass du zugesagt hast, an diesem Interview teilzunehmen und dass deine Geschichte dadurch Teil unserer zweiten Ausgabe des „Jugendwerkers“ wird! Willst du dich kurz vorstellen? Womit beschäftigst du dich?

Liebe Leser des Jugendwerkers, ich heiße Raphael Toth und meine drei wichtigsten Hobbies im Leben sind: Musik, Lesen und Fußball! Wer mich kennt weiß, dass ich aus Leib und Seele bei allem mitmache, was sich um diese Themen dreht. Somit war es vor gut einem Jahr keine schwere Entscheidung, mich auf einem Auswahlseminar für die Freiwilligenstelle im SOS Kinderdorf in Hohenau/Paraguay zu entscheiden. Die letzten 8 Monate habe ich nun in Südamerika mit den Kindern von Früh bis Spät auf einem großen Gelände zusammengelebt und für die Kleinen einen Kindergarten mitgeleitet und mit den Großen Musik und Sport gemacht. Und nebenbei auch Spanisch und etwas Guarani gelernt.

Wow! Freiwillig in Paraguay zu arbeiten klingt richtig interessant! Worin besteht deine Arbeit konkret? Und wieso Paraguay? Das ist ja weit entfernt von zu Hause.

Ich wollte so weit weg wie möglich von zu Hause, um eine neue Kultur kennenzulernen, und da hat sich Südamerika perfekt angeboten. Dass Paraguay dann fast schon zum Paradies wurde, hätte ich zuvor nicht ahnen können. Das liegt natürlich größtenteils an der offenen Art der Menschen. Nicht nur im Projekt, sondern auch außerhalb wurden wir, Maria, meine Mitfreiwillige, und ich, sofort in die Herzen geschlossen. Doch was kann man eigentlich im Kin-

derdorf arbeiten? Hauptaufgabe war der Montessorikindergarten mit Kindern von 2 bis 6 Jahren, in dem man im Nachhinein gesehen wahnsinnig viel Selbstkontrolle gelernt und das Kind in sich neu entdeckt hat. Weitere Aufgaben waren den Chor zu leiten, Einzelunterricht für Klavier, Gitarre und Flöte zu geben, im Garten zu arbeiten, Sport zu machen und einmal wöchentlich Literatur für die "Tias" auszutragen (die Frauen, welche sich um die Kinder kümmern und oftmals auch als "Mama" bezeichnet werden).

Wieso hast du denn gewählt, nach deinem Schulabschluss ein Jahr freiwillig zu arbeiten nicht direkt mit einem Hochschulstudium fortzufahren? Würdest du das auch anderen empfehlen?

Ich kann Jedem, der sich traut, ein Freiwilliges Jahr nur zu gut ans Herz legen. Was von Weitem als verlorene Zeit gesehen werden kann, ist in Wirklichkeit eine unglaubliche Entdeckung seiner selbst. Man lernt sich selbst neu kennen, dadurch dass man Fremder in einem absolut unbekannten Land ist. Man lernt, an sich zu zweifeln und Konzepte zu hinterfragen. Ich persönlich musste lernen, mich immer gut vorzubereiten. Und dazu kommt das Praktische: man lernt das, was man gleich auch nutzen wird. Und dazu gehört auch das Spanische, eine wunderschöne Sprache, die man schnell mit den Kindern lernt.

Danke, das ist ja ein richtig cooler Einblick in dein Leben. Jetzt mal zurück zu "heimischen" Sachen: seit einigen Jahren bist du ein aktiver und bekannter Gestalter der jüngeren Geschichte unseres Jugendwerkes. Wie hat deine Geschichte in dieser Organisation begonnen?

Wie ihr vielleicht wisst, bin ich ein absoluter Quereinsteiger gewesen. Mit 16 war ich zum ersten Mal auf einem LJMK dabei und es hat mich seitdem nicht mehr losgelassen. Und dann mein erstes Camp… die Musik, die Gespräche, die Menschen. Ich habe mich gefunden in meiner Suche nach Zusammenhalt.

Wenn du ein Element nennen solltest, das dich immer wieder dazu bringt, an unseren Veranstaltungen so involviert teilzunehmen,

welches würdest du erwähnen? Warum?

Ich glaube, mein Element ist das Feuer mit dem man für die Gemeinschaft brennt und welches sich aus der Vielfältigkeit der Gruppe nährt. Dadurch wird das gemeinsame Ziel auf unterschiedlichsten Wegen erreicht. Dies Ziel ist für mich das Wort: gelesen, gesprochen, erzählt, diskutiert und (am wichtigsten) gesungen.

Würdest du sagen, dass Spiritualität auch ein Aspekt ist, der dich immer wieder in die Camps zurückbringt? Wie hat sich dein Glauben entwickelt, seitdem du dich aktiv im Jugendwerk einbringst?

Ich will ganz ehrlich sein: ich sehe mich weiterhin auf der Suche nach Gott. Doch wenn ich die feste Gemeinschaft erlebe, spüre ich bewusst, dass Etwas wirkt. Ich selber bin sturköpfig und lasse mich schwer auf Unerklärbares ein, doch die christliche Gemeinschaft hat mir diesen Weg geöffnet. Und seit dem bin ich mir sicher, selbst auf der Suche will ich nach Gottes Vorbild leben, als herzlicher, liebender Sturkopf.

Und da wir schon beim Thema "Camps" sind: welches ist eine Eigenschaft, die du als absolut notwendig für einen zukünftigen Mitarbeiter empfindest?

Du hast mir die Frage mit dem wundervollen Verb "empfinden" gestellt. Ich glaube, dies ist die wichtigste Eigenschaft eines Mitarbeiters. Die Gruppe empfinden, Mitgefühl zeigen und agieren, dafür stehen, was ein jeder in seinem Herzen trägt. Dazu gehört auch, sich Fehler einzugestehen und bereit sein, sich jederzeit verbessern zu wollen und somit empfinden, was die Gruppe benötigt.

Danke, Raphael, dass du deine ehrliche Meinung mit uns teilst! Eine letzte Frage unsererseits wäre: wann werden wir dich mal wiedersehen?

Mich kann man sehr bald wiedersehen, da ich mich schon wieder in Rumänien befinde. Also spätestens beim nächsten LJMK, ich freue mich schon darauf…

Musik ist das, was bleibt

Rapha

Jedes Mal erwarte ich voller Emotionen den ersten Abend im SummerCamp. Die Lichter im Zelt leuchten schon während draußen die Sonne nur noch eine Spur am Himmel hinterlässt. Ich spüre die Emotionen des Tages, das Wiedersehen, das Staunen, die Neugierde und auch die Zweifel. Wie wird es wohl dieses Jahr sein? Wen werde ich kennenlernen? Was wird mich faszinieren? Und all diese Fragen stelle ich mir zwischen Umarmungen und vielen kurzen Gesprächen im Laufe des ersten Tages.

Doch dann kommt der Moment, auf den ich jedes Mal warte. Es wird langsam still, man beruhigt sich und wartet darauf, dass die Band anfängt und man selbst ins "You call me out upon the waters" einfließt. Ich brauche dieses Lied, weil ich jedes Mal dabei spüre, wie man seelisch zusammen rutscht, sich anlächelt und sich aufgehoben fühlt. Man reicht sich am Schluss auch noch die Hand und wünscht sich von Herzen eine gute Nacht.

Musik eint uns, egal ob man Antitalent oder auf dem Weg zum nächsten Popstar ist, Musik ist da und findet ihren Weg zu uns. Manchmal ungewollt, weil das Signal einen aus dem warmen Schlafsack ruft, manchmal erwünscht, so wie es bei "Oceans" der Fall ist.

Doch etwas ist besonders schön an der Musik im SummerCamp. Nicht nur die Tatsache, dass es jedes Jahr eine Liveband gibt, sondern auch die Möglichkeit, von Herzen mitzusingen. Manchmal könnte man sogar sagen, es ist eine Singwoche, da man bis zum letzten Abend gemeinsam singt und besser wird.

Für mich persönlich, der die Bühne liebt, hat die Musik sehr viel getan. Ich habe Selbstvertrauen in mich gewonnen und es genossen, mit richtig coolen Musikern gemeinsam die Lieder für das SummerCamp, den Jugendtag und sogar die LJMKs vorzubereiten. Dabei war zwar oft das Musikalische im Vordergrund, aber in Wirklichkeit findet man ja in Texten die Botschaft.

Ich weiß es aus meiner Erfahrung, dass ich mich oft erst sehr spät mit den Texten der Lieder auseinandergesetzt habe. Ich habe sie mit nach Hause genommen, auf der Straße, beim Einkaufen oder im Bus gesummt und erst dabei darüber nachgedacht. Mittelpunkt? Majesty? Blessed Be Your Name? Jesus In My House? One Way? Jesus...?

Ich trage mit mir mehr als nur ein melancholisches Gefühl an das

SummerCamp, an die Freundschaften, an die Gespräche. Ich trage in mir eine Überzeugung, die ich aus dem Camp mitgenommen habe. Und ich singe diese Überzeugung.

Für mich ist klar, Musik ist das, was bleibt: es ist das leise Summen im Alltag, in der Schule, an der Uni, auf der Arbeit. Man trägt somit den Glauben mit, gestärkt im Gefühl des gemeinsam Erlebten. Und manchmal braucht es einfach drei schnelle Klatscher, um zu wissen, wie es weitergeht: “One Way”...

http://tiny.cc/gxzboz

Zoom Meeting ID: Jgndwrkr#2/05/2020

DAS JUGENDWERK

Über 65 Videokonferenz-Besprechungen seit August 2019

Über 300 Teilnahmen an den Online-Andachten

Mute | Stop Video | Invite | Manage Participants 38 | Polls | Share Screen

IN
ZAHLEN

200+
Stunden
in unsere Webseite
investiert

Mehr als
200
ausgeteilte
JUGENDWERKER

313
Facebook-Posts
seit dem
19. Februar 2016

Chat Record Closed Caption Breakout Rooms More End Meeting

was sollen wir tun mit unseren herzen?

Rahel

der frühling ist so unbemerkt und dennoch plötzlich über uns gekommen, dass mir das abwarten dieser zeit oft wie das warten seit jahren erscheint. es war winter, in diesen tagen seit der ausgangssperre, es war fast schon sommer, in der sonne auf meinem balkon, es ist frühling jetzt, und nur der herbst fehlt mir noch, aber der liegt in allen trockenen blättern die sich in meinen büchern verstecken.
was mich aber noch mehr in eine art traum versetzt, ist der anlass des feierns, den uns diese zeit, vor kurzem, gebracht hat.

ostern war, noch bevor das christentum das fest übernommen und sich zu eigen gemacht hat, ein fest in dem man genau das gefeiert hat: ein ausbrechen aus der gefangenschaft, die feier des volkes israel aus der sklaverei, aus dem eingesperrt sein, in ein so großes und so schweres "nicht-dürfen" von wünschen und gewohnheiten, die sich in den herzen der juden zu einer großen trauer gebunden hatten, und grund ihres unendlichen mutes waren aus ägypten zu fliehen.

in der jüdischen kultur liest man zum pessach (das an unserem gründonnerstag stattfindet, und das der grund dafür war, dass jesus mit den jüngern das uns bekannte "abendmahl" gefeiert hat, von dem damals noch lange nicht die rede war), das hohelied, einen der beliebtesten und gleichzeitig kontroversesten texte des alten testaments: eine art blühenden aufruf zum leben, zum lieben, zum offen sein füreinander, zum sich hingeben, ganz, sich annehmen, sich ausstrecken, zu sich selbst und zu seinem nächsten.

alles an dem fest dieser tage redet von einer art erwachen, genau wie der frühling es auch macht, und ruft uns fast schreiend heraus. manche aus freude, über die fallenden fesseln ägyptens, andere aus dankbarkeit zu dem, der in den tagen des jüdischen pessach sein le-

ben gelassen hat, für alle die ihm glauben wollen, manche wegen der sonne die lockt aufzublühen und sich ihrer zu schenken.

was tun wir also, wir, die lichtliebenden, eingesperrt und ausgesperrt aus einer rufenden welt, aus so viel heilsamem geschehen, wir die wir bald nicht mehr können, vor so viel "gefangenschaft", die zum ersten mal eine feier des aufbrechens, der freude, des teilens, des sich verschenkens an ein heil das leben bringt, so erleben mussten? was sollen wir tun, mit unseren herzen, in tagen wie diesen? wohin mit der sehnsucht, nicht nur nach ostern, sondern nach allem was uns genommen wurde?

nein, wir leiden nicht wie die juden in ägypten, selbst dann nicht wenn auch uns, wie auch ihnen, menschen genommen wurden unter einer fremden last. den meisten von uns geht es viel zu gut, um dieses überhaupt eine krise nennen zu können, selbst wenn das schlimmste noch zu befürchten ist.

und dennoch. was sollen wir tun mit unseren herzen und häusern, die sich in diesen tagen manchmal anfühlen wie ewige gräber des karfreitags, an dem das licht und die hoffnung so vieler, die jesus geliebt haben, sich so unendlich verdunkelt hat. tage die sich anfühlen wie die dunklen stunden eines viel zu lang andauernden ostersamstages, an dem die ganze welt schwieg, wie sie jetzt schweigt, in einer dunklen vorahnung dessen was bestimmt nur allzu viele für das ende der welt gehalten haben.

wir wissen mehr darüber - über die ostergeschichte, und dennoch haben wir angst, in unserer eigenen kleinen gefangenschaft, in unseren engen, manchmal so erdrückenden häusern. wir wissen mehr, und dennoch wollen wir ausbrechen, dennoch wollen wir raus, dennoch sehnen wir uns nach einem fest, dass uns nicht einsperrt sondern befreit.

wir wissen, dass jesus, laut schrift, "am dritten tage auferstand von den toten", dass er gesiegt hat über den tod und die hoffnungslosigkeit unseres menschlichen lebens, dass er alles erfüllt hat "was in der schrift geschrieben stand".

und dennoch ist unser ostern diese jahr so anders gewesen,

als unser wissen darüber es war. es scheint kein fest mehr gewesen zu sein, nicht einmal wirklich eine freude, sondern ein volk israel, lange bevor es jemals wusste ob und dass es befreit werden würde.

ich war alleine zu ostern, ganz allein.

für mich ist das nichts so großes, da ich einsamkeit liebe, und dennoch hat es mich etwas zeit und fragen gekostet, diese tage feierlich zu gestalten. ich habe sie von freitag bis sonntag damit verbracht, zur feier, bei lukas die texte zu lesen, die zu ostern gehören: vom abendmahl bis zu der auferstehung. und meine ganze aufmerksamkeit ist in diesem jahr auf eine stelle gefallen, über die ich noch nie habe jemanden reden hören.

jesus sagt dort zu den jüngern, am "tag der ungesäuerten brote", sie sollen das "paschamahl" vorbereiten.

auf seine frage, wo sie es vorbereiten sollen, antwortet jesus: "wenn ihr in die stadt kommt, wird euch ein mann begegnen, der einen wasserkrug trägt. folgt ihm in das haus in das er hinein geht und sagt zu dem herrn des hauses: der meister lässt dich fragen: wo ist der raum, in dem ich mit meinen jüngern das paschalamm essen kann? und der hausherr wird euch einen großen raum im obergeschoss zeigen, der mit polstern ausgestattet ist. dort bereitet alles vor." und weiter: "und sie gingen und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das paschalamm vor!"

bestimmt gibt es theorien darüber wer dieser mann war, der auf so geheimnisvolle weise der mensch in der geschichte geworden ist, bei dem das ostergeschehen angefangen hat, bei dem das erste heilige abendmahl stattgefunden, bei dem jesus seinen jüngern die füße gewaschen und dadurch eine der tiefsten gesten der liebe unseres gottes zu uns menschen, als lehre, hinterlassen hat.

bestimmt streiten sich theologen darüber, ob jesus ihn gekannt und vorher mit ihm alles besprochen hatte, oder er den mann auserwählt hatte, und der mann gefühlt hat, dass er seine türe öffnen muss, vor einem wunder das viel grösser war als er selbst.

was mich dazu gebracht hat genau bei diesem teil der bekannten texte stehen zu bleiben, war dieser eine gedanke:
ostern ist, viel mehr als ein hinausgehen, etwas was in uns drinnen geschieht. vom abendmahl, zur kreuzigung, zu jesu hinabsteigen in unsere dunkelsten tiefen, bis hin zu dem auferstehen dessen, der als einziger die macht hat zu siegen über jede noch so große not dieser welt. “in der welt habt ihr angst aber seid getrost, ich habe die welt überwunden.”

vielleicht ist dies das eine osterfest, das uns diese wahrheit lehren will: nicht die kirchen müssen wir füllen, nicht die gärten, nicht die straßen, nicht die städte, sondern dann, wenn jesus kommt und uns fragt “wo ist der raum, in dem ich in diesem jahr zu dir kommen kann um mit dir ostern zu feiern?” (selbst wenn wir nie davor von diesem geheimnisvollen “meister” gehört haben, nie davor seine jünger zu gesicht bekommen haben), dass wir dann sagen, ohne zu zögern, “hier!” und ihn in unser eigenes wohnzimmer führen, und mehr noch als das: in unser eigenes herz, unseren heiligsten raum.

wie sehr ostern uns auch schon immer hinaus gelockt hat, und wie weh auch immer es tut, dieses jahr so gefangen zu sein, wir haben noch immer unsere herzen!

ihm zur feier seien sie geöffnet, und wir werden sehen, dass sie groß und weit und tief genug sind um darin zu tanzen und zu leben und freude zu verspüren - um ihm darin das schönste fest zu bereiten, dessen wir fähig sind.

vielleicht lernen wir dabei diese eine tiefe und heilende wahrheit über uns selber: unsere herzen sind eine welt für sich, und nichts was in der welt geschieht macht sinn, wenn es nicht zuallererst in uns selber geschehen kann und darf, in unseren eigenen, offenen herzen.

hin soll der erlöser dieses jahr kommen, auch wenn ostern schon vorbei ist, auch wenn kirchen und städte und häuser und straßen geschlossen sind und waren.

ostern ist eine herzenssache, oder es ist nichts.

Das „Theologische Institut“ und der „Drei-Königs-Preis“

Bist du gerne dabei, wenn von Gott und den Menschen gesprochen wird? Bist du gerne dort, wo Du Fragen stellen kannst, wo Du Menschen um Dich hast, die sich für das Leben interessieren, wie es wirklich ist? Bist Du gerne dabei, wenn um Dich herum Freunde sind? Dann bist Du gerade richtig, denn jetzt wollen wir auf das Theologische Institut in Hermannstadt blicken.

In einem großen Garten – nicht weit von dem Erlenpark in Hermannstadt – hat das Theologische Institut seinen Sitz. Ein bisschen erinnert es an das Hogwarts – Harry Potters Zauberschule - der Evangelischen Kirche in Rumänien.

Im Garten und auf den Korridoren sieht man junge Menschen mit Büchern in der Hand eilen, man sieht sie auf den Bänken sitzen, ihren Kaffee trinken und im Gespräch vertieft sein. Sie gehören zu der Pastoraltheologie, dem Sprachkurs und dem Ökumenesemester. Sie kommen nicht nur aus Rumänien, nein sogar aus Brasilien, Indien, Ghana und Russland und sie gehören zu vielen Kirchen, nicht nur zu der Evangelischen. Hier ist das versteckte, evangelisch-theologische Denklaboratorium Rumäniens, wo Professoren und Professorinnen ihr Wissen in Vorlesungen, Seminaren, Gottesdiensten, Begegnungen und Studienreisen an die jüngere Generation weitergeben. Nein, es ist keine Einführung in die Zauberei, aber es ist eine den Kopf- und das Herz herausfordernde Zeit! Es gibt keine dunklen Mächte zu bekämpfen, dafür aber viel Unglauben, Passivität, Lüge und Egoismus in der Gesellschaft.

Wer ab Herbt – oder in den nächsten Jahren – Teil dieser speziellen Gemeinschaft sein will, kann gerne das Studium der Theologie mitmachen. Informationen dazu erhält man über die Emailadresse *sekretariat@ev-theol.ro* oder über den fleißigen Studenten der Theologie Alex Arhire.

Um das Evangelium und die gute Sache in Rumänien zu fördern, hat das Theologische Institut auch den „Drei-Königs-Preis“ ausgeschrieben, der junge Menschen motivieren will, sich in der Gesellschaft sozial zu engagieren. Das Preis-

geld beträgt 500 Euro und ist im Jahre 2020 aufgeteilt worden unter Paul Fleșeriu (Mühlbach), Hanna Hellmann (Kronstadt), Emilia Hațegan (Mühlbach). In diesem Jahr nicht mitgemacht? Vielleicht bist Du dann 2021 dabei!

Dozent Dr. Stefan Cosoroaba

Der Drei-Königs-Preis: für die Benachteiligten der Gesellschaft da zu sein

Unter den Bewerbern und den Bewerberinnen für den Preis des Theologischen Instituts wurden ausgewählt: Paul Fleșeriu für das Engagement bei einem Weihnachtsbasar, dessen Erlös an die Bedürftigen der Region ging; Hanna Hellmann für die christliche Begegnung mit Obdachlosen und Emilia Hațegan für den anrührenden Besuch im Altenheim. Aus diesen Aktionen nun einige Passagen.

Hanna Hellmann (9. Klasse)

„In der Weihnachtszeit haben meine Kollegen und ich aus dem Konfirmandenunterricht eine Aktion christlicher Solidarität verwirklicht. Unsere Anfangsidee war, Obdachlosen eine kleine Freude zu bereiten, ihnen helfen und bewusst zu machen, dass man auch an sie denkt. Obdachlose haben oft nicht nur mit ihrer Vergangenheit und ihrem schweren Schicksal zu kämpfen, sondern auch mit Vorurteilen, weil die meisten Menschen sie nur als immer ungepflegte und bettelnde, nutzlose Personen, statt individuelle Persönlichkeiten wahrnehmen. Deshalb haben wir uns entschlossen ihnen ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern und sie wenigstens einen Moment alle täglichen Probleme vergessen zu lassen. Der Jahreszeit entsprechend haben wir alle zusammen eine Menge Kekse und Plätzchen gebacken, um sie nachher mit Zuckerguss und lauter bunten Streuseln, Schokoladenstückchen und kleinen Bonbons zu verzieren. Zusammen mit Tee, Kerzen und einem Psalmvers auf dem "Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben." - Johannes 8, 12 stand, haben wir schließlich die Kekse in weihnachtliche Tüten verpackt und mit hübsch angerichteten

Schleifen zugebunden. Ein paar Tage vor dem vierten Advent, als es draußen eisig kalt war, haben wir uns entschlossen raus zu gehen und die obdachlosen Menschen aufzusuchen. Es war uns so kalt und unsere Füße waren schon gefroren, als wir bei den ersten zwei Männern ankamen. Wir übergaben ihnen die Geschenke, welche sie dankend annahmen. Sie schienen ganz aufgeschlossene und freundliche Personen zu sein. Sie erzählten uns von ihren Familien und wie ihr Leben vor ein paar Jahren aussah. Wie unerwartet sie gezwungen worden sind alles aufzugeben und wie sie täglich gegen den Hunger und die fürchterliche Kälte kämpfen. Es waren sehr emotionale Augenblicke für uns, wir waren den Tränen nahe. Doch es erstaunte uns wie offen sie mit der Situation umgingen. Einer von ihnen erzählte uns sogar, dass er nie die Hoffnung und den Glauben aufgegeben hat, nicht einmal in seinen schmerzhaftesten Lebensaugenblicken, als er seine Tochter sterben sehen musste, da er nicht genügend Geld hatte, um sie ins Krankenhaus zu bringen und alle Behandlungen zu bezahlen. Mit schweren Herzen und sehr beeindruckt gingen wir weiter und stießen auf zwei Geschwister. Sie waren klein und hatten nur dünne Jacken über den zerlöcherten Pulovern an. Man sah ihnen die Angst in den müden, unschuldigen Gesichtern an. Sie waren nicht sehr gesprächig. Wenn man in einer Gesellschaft aufwächst, die einen wegjagt und beschimpft, lebt man wahrscheinlich voller Furcht und traut keinem Menschen. Ich kann es mir nur schrecklich vorstellen und finde, man beschäftigt sich generell viel zu wenig mit Problemen dieser Art. Es gibt viel zu viele Fälle, wo vollständig unschuldigen Kindern, wegen Fehlern der Eltern das ganze Leben zerstört wird und sie nie die Erfahrung einer glücklichen Kindheit erleben dürfen. So oft sind wir unzufrieden und beschweren uns auf Grund von unbedeutenden Sachen, dass wir vergessen, oder noch schlimmer, gar nicht bemerken wie gut es uns eigentlich geht. Wie viel Glück wir haben, einer liebevollen Familie anzugehören, Nahrung und Kleidung nie als unzureichend empfinden zu müssen und die Möglichkeit haben, in die Schule zu gehen, Sport zu treiben, Tanzstunden zu unternehmen, Klavier spielen zu lernen, im Chor mitzusingen oder auch nur einkaufen ohne über jede Münze sorgfältig nachzudenken müssen. Wir gingen weiter und verteilten alle Geschenke. Doch anders als am Anfang des Verteilens, waren wir besonders ruhig. Jeder dachte an sein Leben, an die eigene Fami-

lie und Freunde, wir waren von allen Geschichten sehr bewegt. Die grausame Kälte war uns schon in die Knochen eingedrungen und der Schnee fing langsam an vom dunkel blauem Himmel zu fallen. Aber unsere Aktion war erfolgreich zu Ende gebracht.

Paul Fleşeriu (12. Klasse)
Mit dem Erlös eines Weihnachtsbasars ist Paul mit nach Lupeni, ins Schiltal gefahren.
Er schreibt: *„Letztes Jahr war ich das erste Mal dabei. Man hatte uns vorbereitet, wir wussten also, dass die Menschen, die wir besuchen werden, arm oder teilweise krank waren. Das was mich aber erwartet hat, überrumpelte mich trotzdem. Wir besuchten zehn Familien, alleinstehende ältere Personen, Kinder die von Großeltern aufgezogen wurden, Familien mit kleinen Kindern, die in Wohnblocks ohne Gas, Licht oder Wasser lebten. Erst jetzt wurde mir bewusst, wie ernst die Lage ist, und was für ein Glück ich hatte."*

Emilia Haţegan (9. Klasse)
„Zusammen mit dem Teenie-Kreis gingen wir in das Altenheim in Hermannstadt um zu singen und Geschenke zu machen. Als wir dort ankamen, sind uns alle mit Freude begegnet. Wir waren zwar wenige, aber die alten Menschen waren froh, dass wir gekommen sind, um zu singen. Wir haben erstmal gebetet und sind den alten Leuten näher gekommen. Danach, als wir gesungen haben, haben nach einigen Minuten einige auch mit eingestimmt. Einige, die sehr alt waren, haben angefangen zu weinen… Ich stand da und dachte, dass diese Frauen auch Mütter waren und es noch sind. Vielleicht sind sie jetzt nicht mehr so wichtig für ihre Kinder, deswegen sind sie im Altenheim zurückgelassen worden. Diese alten Menschen waren sehr froh, dass die Jungen an sie gedacht hatten…"

Liebe Leser und Leserinnen, es wird deutlich, dass Aktionen christlicher Solidarität nicht nur die Beschenkten bereichern, sondern auch die Geber! Bei allen, die sich um den Preis beworben haben, kommt deutlich zum Ausdruck: Es hat mich bewegt, es hat mich zum Nachdenken angeregt, es hat mich motiviert. Dieses freut uns als Stifter des Preises.

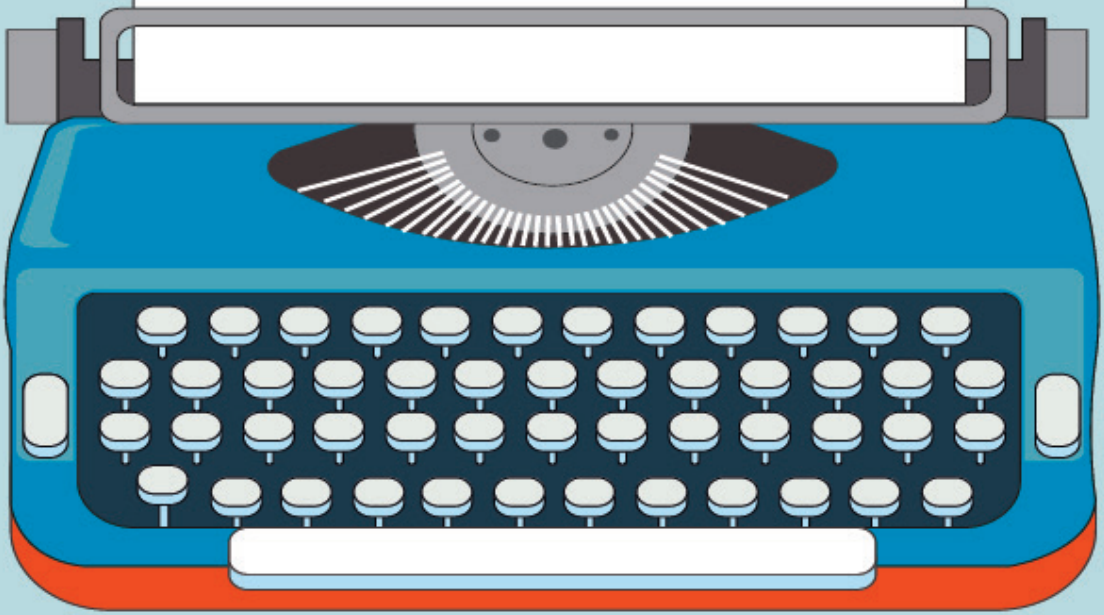
Redaktion: Theologisches Institut Hermannstadt

MEIN ALLTAG IST NICHT LANGWEILIG - EINE KREATIVE VORAUSSETZUNG -

Schreibst du gerne?
Hat dich das Zuhausebleiben inspiriert?
Dann haben wir eine gute Nachricht:

Du kannst zur nächsten Ausgabe des Jugendwerkers beitragen!

Wir schlagen dir Folgendes vor: schreibe einen Text zur Frage "Wohin würdest du reisen, wenn du ein magisches Portal im Haus hättest?" und schicke ihn an die E-Mail-Adresse ***flavia.nitu@jugendwerk.ro*** - ob der Text fiktiv oder inspirierend ist, ist uns egal, solange er nicht länger als 99 Wörter ist. Die 3 besten Erzählungen werden in der nächsten Ausgabe des Jugendwerkers erscheinen! Wir sind gespannt auf deine Kreativität!



Unsere nächsten Veranstaltungen

Der unten stehende Veranstaltungskalender wurde vor der jetzigen Corona-Situation erstellt. Wir versuchen auf jeden Fall diese Termine einzuhalten, soweit solche Veranstaltungen dann erlaubt sind.

Natürlich wollen wir dich auf dem Laufenden halten - wenn also einige unserer Veranstaltungen Änderungen erfahren sollten, werden wir dich über unsere Facebook- und Instagram-Seiten darüber informieren. Wir planen fleißig weiter und überlegen uns auch neue und interessante Angebote für dich!

Bis dahin aber wollen wir dich zu unseren **Online-Andachten** einladen: **jeden Dienstag, 20:00 Uhr**, freuen wir uns gemeinsam auf das Singen von bekannten Liedern und einen ermutigenden Impuls. Falls du mal vorbeischauen willst, findest du den Link auf beiden unserer Social Media Kanälen!

Jungscharlager, 21.-27. Juni bei PdF in Rosenau
(für Mitarbeiter, Vorbereitung ab dem 19. Juni)

SummerCamp, 26. Juli -1. August bei PdF in Rosenau
(für Mitarbeiter, Vorbereitung ab dem 23. Juli)

Jugendfreizeit, 30. Juli -8. August in Triefenstein (Deutschland)

Vorbereitung Jugendtag, 23.- 25. August in Arkeden bei Schäßburg

Jugendtag, 10.-12. September in Arkeden (Archita) bei Schäßburg
(für Mitarbeiter, Vorbereitung ab dem 8. September)

LJMK, 2.- 4. Oktober in Pruden (Prod) bei Schäßburg

Aus Jugendtag wird #ToGo
Das Sommerfestival 2020!

Der 12. Evangelische Jugendtag ist schon bald!

Voraussichtlich vom 10. bis 12. September 2020 in Arkeden

Es erwarten dich zwei ereignisreiche und unvergessliche Tage zusammen mit einer tollen Gemeinschaft. Wir bereiten inspirierende Impulse, spannende Aktivitäten, kreative Workshops und ein erholsames Jugendcafé für dich vor. Die ganze Atmosphäre wird von Musik begleitet sein.

Kannst du dich noch an Judy Bailey's Konzert erinnern? Wie wir gemeinsam getanzt und gesungen haben? Wie wir einige unserer Lieblingslieder live von ihr gehört haben und das Gefühl traumhaft gewesen ist?

Beim Jugendtag wird man Freunde aus den Camps wiederfinden, neue Gesichter kennenlernen und sicherlich schöne Erinnerungen zusammen machen. Außerdem hat man hier die Chance vor dem Schulbeginn zu entspannen und sich von den schönen Momenten inspirieren zu lassen.

Jedes zweite Jahr erleben und feiern wir zusammen als Gemeinschaft **#dasbesteSommerfestival.** Verpasse nicht die Möglichkeit und sei dabei beim **#JuTa2k20**! Bleib dran und folge unseren Instagram- und Facebookseiten *@jugendwerkrumaenien* bzw. *Jugendwerk Rumänien* um auf dem Laufenden zu bleiben!

Das Sommer Festival #ToGo

Eine Broschüre gestaltet von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Jugendwerks:

Flavia Ioana Niţu
Maria Alexe
Mathias Wagner
Michael Gross
Sylvia-Alexandra Matei

Inhalte von:

Flavia Ioana Niţu
Joachim Lorenz
Mathias Wagner
Rahel Türk-König
Raphael Toth
Sylvia-Alexandra Matei

Koordinator:

Alex Arhire

Der Jugendwerker 2. Ausgabe Mai 2020
Herausgeber: Jugendwerk der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Herausgegeben vom

jugendwerk
der Evangelischen Kirche
A.B. in Rumänien

jugendwerk.ro

Jugendwerk Rumänien

jugendwerkrumaenien